

wendet. In dem Cambridger Codex D folgte der Brief dementsprechend unmittelbar auf das Johannesevangelium. Der Brief ist folglich an die nämlichen Leser gerichtet, für welche das vierte Evangelium geschrieben war; auch nach 5, 21 waren es Heidenchristen, und die Vertraulichkeit des Verfassers seinen Lesern gegenüber, sowie die Warnung vor den Lügneren der gottmenschlichen Natur Jesu zeigt, daß der hl. Johannes an seine Pflegebefohlenen in Kleinasien geschrieben hat. Die Aufschrift Ad Parthos, welche bei Augustinus (Quaest. evang. 2, 39) und späteren Lateinern vorkommt, beruht, wie sie auch erklärt werden mag, auf Irrthum. Der Brief ist nach allem diesem in der Zeit Nero's (96—98) zu Ephesus geschrieben. (Vgl. zu Vorst. Kaulen, Einl. in die hl. Schrift 571 ff.)

Der zweite Brief des hl. Johannes ist an eine christliche Wittve und deren Kinder gerichtet und enthält nach liebevollem Gruß eine Empfehlung der christlichen Liebe, eine Warnung vor doketischen Irrthümern und ein Versprechen weiterer Belehrung. Der Verfasser schreibt als ὁ πρῶτος, indem er sich einen Amtsnamen beilegt, der in Kleinasien den Aposteln und ihren Nachfolgern gegeben wurde (Papias, Eas. H. E. 3, 39, 3; Iron. 5, 33, 3; 36, 2). Der Artikel zeigt, daß er sich durch die Angabe seiner Stellung als vollständig gekennzeichnet erachtet, wie es eben bei der Persönlichkeit des hl. Johannes der Fall war. Die Empfängerin heißt ἐλεαχὴ κυρία, electa Domina. Unter diesem Namen versteht der hl. Hieronymus (Ep. 123 ad Agor.) eine christliche Gemeinde, und dieser Ansicht sind seitdem viele Ausleger geblieben, namentlich auch, weil B. 6. 8. 10. 12 eine Mehrzahl angerebet wird (Weiß 470). Es ist dabei übersehen, daß der Brief an eine Mutter sammt ihren Kindern gerichtet ist, und da einerseits κυρία nirgendwo in der betreffenden Bedeutung vorkommt, andererseits die an Gemeinden gerichteten Briefe im Canon ihre Bestimmung immer klar hervorheben, so muß man electa Domina von einer Person verstehen. Bei dieser darf des Sprachgebrauchs wegen weder das eine noch das andere Wort als Eigennamen („Frau Electa“ oder „auserlesene Kyria“) verstanden werden (vgl. B. 13). Der Brief ist vielmehr an eine Christin gerichtet, für welche nach ihrer Stellung zu dem Briefschreiber oder nach ihrer Vertraulichkeit mit dessen Handschrift die Bezeichnung „christliche Frau“ genügt. Da diese als Mutter ohne Erwähnung eines Gemahls angerebet wird (anders als Philem. 2), so war sie Wittve (Kaulen 576).

Dieser Brief kann aus inneren Gründen nur von dem heiligen Apostel Johannes herrühren. So wie dieser in seinem Evangelium sich nie mit Namen nennt und in seinem ersten Brief jede persönliche Bezeichnung vermeidet, so darf man ihn auch hier unter dem Briefschreiber verstehen, welcher die Nennung seines Namens unterläßt. „Der Älteste“ war er in Kleinasien schon zu einer Zeit, da bereits doketische Irrthümer in

der Kirche aufgetaucht waren, seiner Lebenszeit nach; nach 1 Petr. 5, 1 aber gab es in Kleinasien noch mehr „Älteste“, welche diesen Namen als Titel führten, und wenn hier jemand sich neben diesen als „der Älteste“, nicht als „Witältester“ wie Petrus, einführt, so muß er diesen Amtsnamen in so bevorzugter Weise geführt haben, wie dieß vom hl. Johannes bekannt ist. Von diesem aber ist begreiflich, daß er in seiner demüthigen Weise für sein Oberaufsichtsrecht keinen andern Grund geltend macht, als den von seinem hohen Alter hergeleiteten. Der Geist des hl. Johannes spricht auch ganz aus dem Inhalt wie aus der Form dieses Briefes. Es werden hier die nämlichen Lehren wiederholt, welche auch im ersten Briefe des hl. Johannes behandelt und welche gerade diesem Apostel eigenthümlich sind. Vor Allem weist der Gebrauch des Wortes „Wahrheit“ 1—9 auf den hl. Johannes hin (Joh. 8, 32; 17, 17. 1 Joh. 2, 21; 3, 18); noch mehr das „Bleiben in der Wahrheit“ (2 Joh. 2; Joh. 3, 36; 5, 38; 15, 7. 10; 1 Joh. 2, 14. 24. 27; 3, 15. 17; 4, 15). Charakteristisch ist ferner die Identification der Liebe mit der Erfüllung der göttlichen Gebote (2 Joh. 6; Joh. 14, 15. 21. 31; 1 Joh. 5, 2. 3). Die Liebe zu Gott und die Nächstenliebe sind B. 5. 6 eben so wenig von einander geschieden, wie 1 Joh. 3, 10. 16—18. Die Irrlehrer und Widerschriften werden B. 7—10 gerade so gekennzeichnet, wie 1 Joh. 4, 2. 3. Die Stelle 9 wiederholt nur, was 1 Joh. 2, 22 ff. gesagt ist. Endlich steht der Wunsch 12 nur noch 1 Joh. 1, 4 (Joh. 16, 24) mit denselben Worten und in demselben Zusammenhang. Der Brief ist demnach sicher vom hl. Johannes dem Apostel, und zwar während seiner Thätigkeit in Ephesus, verfaßt. (Kaulen 577).

Der dritte Brief des hl. Johannes ist gleich dem zweiten ein persönliches Schreiben an einen gewissen Gajus, worin der Verfasser seine Freude über dessen christlichen Wandel, namentlich über seine Gastfreundschaft gegen die Prediger des Evangeliums ausdrückt, während er die Annäherung eines gewissen Diotrephes tabelt und einen gewissen Demetrius empfiehlt. Der Titel ὁ πρῶτος, unter welchem der Absender sich auch hier einführt, ist hier besonders gerechtfertigt, weil er darin von seinem Oberaufsichtsrecht wirklichen Gebrauch macht. Der Empfänger ist nämlich jedenfalls eine Person von Einfluß und könnte wohl der Bischof Gajus sein, welchen der hl. Johannes nach den apostolischen Constitutionen 7, 46 zu Pergamum eingesetzt haben soll. Bei aller seiner Kürze ist dieser Brief ungemein inhaltreich, insofern seine streng persönliche Fassung einen weitrtragenden Blick in die kirchlichen Zustände am Ende des 1. Jahrhunderts gestattet. Dabei enthält er B. 13 ebenso, wie der zweite B. 12, den klassischen Beweis für die Bedeutung der Tradition als Quelle unseres Glaubens.

Auch hier sind es innere Gründe, welche den Brief vom heiligen Apostel Johannes herzuleiten